



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

76. Die Freuden und Wollüsten dieser Welt währen nicht lang.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)



Die LXXVI. Sinnreiche History.

Die Freuden und Vollüsten dieser Welt wahren nicht lang.

Wollte Gott / daß die Menschen einmahl in sich selbst giengen / und den Verstand / mit dem sie von Gott so freigebig begabt worden / recht gebrauchten / ut saperent, damit sie das Gute von dem Bösen zu entscheiden wußten / ut saperent, und darbey erkannten / was einen glücklich / oder unglücklich machen / befriedigen oder nicht befriedigen kan / würde man nicht so viel finden / welche / als wären sie ihres Verstands beraubt / wie das unvernünftige Vieh / all ihr Glückseligkeit unter dem Koch der zeitlichen Güther suchen / indem sie aber vermeynen / ihren Durst mit denen Wässern der Weltlichen Vollüsten zu löschen / thun sie denselben erst recht erwecken / und anzünden / sondern wir würden mit den Augen unseres Verstands das einzige / wahre / ewige Guth / welches auch den armseeligsten Menschen noch auff dieser Welt befriedigen und beseeligen kan / besser consideriren / wie wir dann sehen / daß die Religiosen und ware Diener Gottes in ihrer höchsten Armuth / Kreuz / und Leyden allzeit lustig / allzeit fröhlich / allzeit getröst leben / dahingegen die Reiche Liebhaber dieser Welt / grosse Herren / Fürsten und Potentaten in mitten ihrer Reichthumen / unter wählenden Weltlichen Freuden / Vollüsten und Re-

creationen traurig / betrübt / und Melancholisch gesehen werden ; Sintemahlen / wie der Philosophus sagt / ut nihil iuvat agrum lectus, quem pedes aurei fulciunt, neque stultum felicitas externa. Gleichwie die goldene Bethstatt dem Kranken zur Gesundheit nichts dienet / also auch dem Narren die äußerliche Freuden nichts / als wollte er sagen: Kein äußerliche Freud / so groß sie auch immer seyn kan / kein Dignität / kein Reichthum / und sollte auch einer ein Herr der ganzen Welt seyn / kan den Menschen beseeligen / wann ihm die Ruhe des Gemüths / und die innerliche Freud des Herzens abgethet / wie dann Democritus solches mit folgenden Worten ausdrücklich bezeuget: Eum esse felicem, qui cum exiguis pecuniis hilaris esset, infelicem autem, qui inter magnas opes tristaretur. Derjenige ist in der Wahrheit / und kan billich glücklich genennet werden / welcher mit dem wenigen / so er hat / allzeit fröhlich und vergnügt / herentgegen unglücklich derjenige / der in mitten grosser Reichthumen allzeit traurig. Gesezt aber / es wäre etwann ein Schatten einer vermeynten Glückseligkeit in denen Reichthumen / Schätz / oder Vollüsten dieser Welt zu finden / wer wird sich darinn verleben ? Wer wird um Gottes Willen so narrisch seyn / der denselben nachtrachte / oder sein

sein Herz daran klebe? wann er zuvor mit den innerlichen Augen des Gemüths ihr Unbeständigkeit betrachtet / wie sie / wie der Schatten / vergehen / wie der Nebel oder Rauch verschwinden / und gleichsam wie ein Pfeil fürüber schießen / daß kein Mensch nicht wissen kan / wo sie hinkommen / oder wie sie einmahl gewesen seynd.

Solches noch besser zu erklären fingirer Alcianus, daß / da der Kürbis mit der Pflanzgen zu einem hohen Feuchtenbaum verfest / nach und nach auffgewachsen / mit dem Spitz die Höhe des Baums erreichet / mit seinen grünen Blättern allenthalben überzogen / mit ihren Früchten umhänget / und gleichsam ausspalliret / er sich ganz hoffärtig zu stellen / alle Bäume der Wälder zu verachten / und sich über alle zu glorien angefangen / als wann auff Erden kein schönerers / kein höherers / noch fürnehmerers / oder adelicherers Gewächs wäre / als er. Der Feuchtenbaum könnete diese Proglerey nicht leyden / fahrte derowegendem Kürbis über das Maul / und sagte: O du thorrechte unverständige Pflanzgen / was rühmest du dich also / als wärest du das fürnehmste Gewächs dieser Welt? Höher / schöner / und fruchtbarer / als alle andere Baum? Siehest du nicht / O armseelige / wie wenig / wie kurz / wie augenblicklich dein Glor / dein vermeynte Glückseligkeit währet? Siehest du nicht / daß in wenig Tagen all dein Prangen wird ein Ende nehmen? So bald der Winter seinen Anfang nehmen wird / so bald die Kälte anfanget / wirst du abdorren / verweleken / zu Boden fallen / und mit Füßen zertreten werden / wo ist alsdann dein Herrlichkeit?

Was der Feuchtenbaum dem Kürbis vorgehalten / das könnete man billich jenen hoffärtigen / hochmüthigen aufgeblasenen Hansen / die da ihre Reichthum / ihr Haab und Guth / ihre Nahmen und Stammen / ihr Dignität / Authorität / und altes Herkommen gleichsam über die Wolcken des Himmels erheben / sich nicht anders / als wie die Pfauen / auffbäumen / alle andere verachten / vernichten / verzschimpffen / und tadlen / sagen und vorhalten: O ihr thorrechte unverständige Welt - Kinder / was rühmet ihr euch? Was führet ihr jezund für einen Pracht? Sehet ihr nicht / daß alle zeitliche Wollüst nur ein Schatten seynd / und wie der Rauch eines Camins augenblicklich vergehen? Ihr seyd zwar heut auff der Schaubühne dieser Welt ganz fröhlich und lustig / aber morgen wird der Tod anklopffen / den Faden des Lebens abschneiden / & quæ parâtis, cui erunt? Sehet den größten und mächtigsten König Alexandrum an / welcher gleichsam ein Herr der ganzen Welt ware / höret / was er in seinem Todtbett zu den Seinigen gesagt: Amici, acta est fabula, liebste Freund / der Rauch ist verschwunden. Betrachtet den weisesten Salomon / welcher / nach seiner selbst eignen Zeugnis / seinem Leib alle Wollüsten zugelassen / quæcunque desideraverunt oculi mei, non negavi eis. Dieses alles unangesehen müste er selber bekennen / daß alle Reichthum / alle Schäß / alle Wollüsten dieser Welt ein pur lauterer Schatten / ein leerer Rauch / ein Eytelkeit seyen: Vanitas vanitatum, & omnia vanitas. Wie es auch Alcianus in folgenden Versen bezeuget:

Aëream propter crevissè cucurbita pinum,
Dicitur, & grandi luxuriassè comâ.
Cum ramos complexa, ipsumque egrefsa
cacumen

Se præstare aliis, credidit arboribus.
Cui pinus nimium brevis est hæc gloria,
nam te
Protinus adveniet, quæ malè perdet
hyems.



Die LXXVII. Sinnreiche History.

Die Palläst und Häuser der grossen Herren seynd zuweilen
aufferhalb schön / inwendig aber leer.

Est kaum zu glauben / daß ein grössere Thorheit auff dieser Welt seye / oder könne gefunden werden / als eben die Blindheit deren / welche / damit sie für reich / Adels- und Stands-Verfohnen von allen mögen angesehen werden / bey allen / so wohl offentlichen / als Privat-Conversationen / Spihlen / Comödien / und was dergleichen seyn kan / sich einfinden lassen / was sie von andern sehen / wollen sie es auch nach thun / ohne Betrachten / oder Vorbedacht / ob sie es thun können / ob es ihre Kräfte / oder vielmehr ihre Beutel ertragen / oder nicht; Bey allen Mahlzeiten / Panqueten / und Zusammenkunfften seynd sie die Erste; Kommt heut ein neue Modi auff / erscheinen sie morgen schon mit derselben bekleidet; Ist ein Spihl vorhanden / wollen sie auch nicht die Letzte seyn / darbey sie gar offermahlen aus Pravadâ zwey-dreyhundert / ja tausend und mehr Rthlr. segnen / bis / und so lang / daß sie ihr Haab und Guth verspihlet / wann sienichts mehr ha-

ben / pressen sie die Unterthanen wider die Gebühr / legen neue Anlagen auff / und was das mehriste ist / unter einem scheinbahren Prätext stehlen sie dem Nächsten das Seinige ab / verkauffen auch endlich allen Haußrath / sambt allen Freyheiten / so sie der Zeit haben / und ins künfftig haben könnten / daß ihnen also nichts überbleibt / als die leere Häuser / die sie / als Fidecommis nicht haben verkauffen können / alle Reichthumb / die lig- und fahrende Güther / die Herrschafften / Unterthanen / Privilegien / Freyheiten / sambt allen Mobilien wird liederlicher Weiß verthan / ver-spihlet / vertumulieret / daß manchem Cavalier nichts anderst überbleibt / als der Titel eines Baron / Grafen / Marches / &c. præterea que nihil.

Hiebey tauget gar schön jenes / was sich mit einem Dieb bey einem solchen Cavalier hat zugegetragen. Der Dieb sahe von weitem ein grosses Schloß / gieng demselben zu; So bald er nahend hinzu kommen / sande er solches zwar versperrt / doch ohne einzige Wacht / er betrachtete das

Ge